

Medienrhetorik

Kühnert, Gegenspieler von Schulz, punktet mit wirkungsvoller Rhetorik

Der Juso-Vorsitzende Kevin Kühnert ist der neue Star der deutschen Sozialdemokraten. Vielleicht, weil er auf den unbequemen Weg setzt. Am Ende wird er trotzdem unterliegen.

Text: Marcus Knill* Bild: Keystone



Kevin Kühnert, ein 28-jähriger Student, lehrte Martin Schulz das Fürchten. Am 21. Januar mussten 600 Delegierte der SPD über die Aufnahme von Verhandlungen zur Großen Koalition (GroKo) befinden. Kühnert, Vorsitzender der SPD-Jugendorganisation und einer der Wortführer der GroKo-Gegner, konnte sich beinahe durchsetzen.

Im Gegensatz zu Martin Schulz sind seine Auftritte glaubhaft und wirkungsvoll. Der

* Marcus Knill (www.knill.com), Experte für Medienrhetorik, ist auch Autor der viel beachteten virtuellen Navigationsplattform für Kommunikation und Medien www.rhetorik.ch.

redegewandte Mister «No GroKo» schaffte es, nicht nur Schulz zu irritieren. Er hat Ähnlichkeit mit dem österreichischen Kanzler Kurz.

Kühnert ist weder bissig noch polemisch. Er spricht überlegt, analysiert ruhig und erklärt seine Sicht der Dinge mit einem Lächeln. Als freundlicher Störenfried wirkt er stets gefasst und beharrlich. Der Rebell lässt sich nie aus der Ruhe bringen, ist dennoch recht ausdrucksstark, und mitunter kann er laut werden und auf sich aufmerksam machen,

Das Echo bei den SPD-Mitgliedern bestätigt seine positive Wirkung auf das Publikum:

- «Ich schätze Kevin sehr, weil er rhetorisch sehr gut ist.»
- «Der Juso-Vorsitzende muss immer provozieren, er muss auch ein bisschen der Giftzwerg sein.»
- «Er bringt da richtig Leben in die Bude, und ich finde es richtig spannend, wie er die No-GroKo-Kampagne anpackt!»

So zerpfückte Kühnert das Sondierungspapier der SPD:

«Viele unserer Kernprojekte, Bürgerversicherung, höherer Spitzensteuersatz und Ähnliches, sind nicht enthalten, und dafür mussten im Gegenzug grosse Kröten geschluckt werden, beispielweise in der Flüchtlingspolitik.»

Und zur Oppositionsrolle sagte er:

«Die SPD begeht aus Angst vor dem Tod Selbstmord, wenn sie sich noch einmal auf die Große Koalition mit den Christdemokraten unter Angela Merkel einlässt. Die Fortsetzung dieser Koalition führt die Sozialdemokraten in den Untergang. Die SPD braucht jetzt in der Opposition eine Neuorientierung.»

Der 28-Jährige lässt kein übermässiges Mass an Aggressivität walten. Er kann eine klare Stellung beziehen.

So wandte er sich nochmals direkt an den Parteivorsitzenden:

«Du hast uns angesprochen als die Generation, die künftig in dieser Partei Verantwortung übernehmen wird. Das wollten die Jusos gern tun. Ich hätte aber auch gern, dass von dieser Partei dann noch etwas übrig ist, das wir miteinander gestalten können», rief

er laut ins Mikrofon. Und er mache sich ernsthaft Sorgen darüber, ob das wirklich der Fall sein werde. Die Jusos seien der festen Überzeugung: «GroKo ist ganz grosser Mist.» Grosser Jubel im Saal.

Zur Rhetorik am entscheidenden Parteitag:

Am Parteitag in Bonn hat Kevin Kühnert gefordert, keine Verhandlungen über eine Große Koalition zu führen. Zwar hätten die Genossen in den Sondierungsgesprächen Erfolge erzielt. Aber nach acht Jahren Regierung mit der Kanzlerin Angela Merkel seien jedoch die Gemeinsamkeiten aufgebraucht. Ein Nein bedeute heute nicht «das Ende der SPD», sondern «kann der Beginn einer neuen Geschichte werden».

«Die SPD beginnt aus Angst vor dem Tod Selbstmord, wenn sie sich erneut mit der CDU einlässt.»

Die Rede enthielt eindrückliche rhetorische Elemente:

1. Kühnert schob nicht der Parteispitze die Schuld in die Schuhe, sondern Angela Merkel. Sie dürfe nicht weiter unterstützt werden, weil ... (es folgt eine konkrete Begründung).
2. Kevin Kühnert hat die SPD-Parteitag delegierten aufgerufen, trotz der weitreichenden Konsequenzen nicht vor einem Votum gegen eine Große Koalition zurückzuschrecken.
3. Er sprach von einer «Vertrauenskrise» in der Partei und betonte, dass der Parteitagsbeschluss für oder gegen ein Bündnis mit der Union so oder so schmerzhaft Nachwirkungen haben werde. «Es wird wehtun», sagte er. «Wir werden Menschen vor den Kopf stossen.»
4. Als Leitspruch für die Abstimmung und den Neustart in der Opposition gab er aus: «Heute einmal ein Zwerg sein, um künftig wieder Riese sein zu können.» Damit spielte er auf eine Aussage des CSU-Landesgruppenchefs Alexander Dobrindt an, der den Jusos einen «Zwergenaufstand» vorgeworfen hatte.
5. Kühnert betonte: «Lasst uns am heutigen Tag nicht nur das Risiko, sondern lasst uns auch die Chancen sehen.» Die Möglich-

keiten gemeinsamer Projekte von Union und SPD sieht der Juso-Chef als begrenzt an. Nach acht Jahren Großer Koalition in den vergangenen zwölf Jahren seien «wesentliche Gemeinsamkeiten aufgebraucht».

ANALYSE

Kühnert kann beides: freundlich und frech sein – und das sogar gleichzeitig. Bei den Aussagen bezieht der Juso-Vorsitzende klar und unmissverständlich Stellung, im Gegensatz zu Gabriel und Schulz.

Der Mann «mit dem runden Bubigesicht» spricht selbstsicher, frei. Er überzeugt. Vor allem, weil er seine Reden dem Publikum anpasst. Die Sprachebene ist Zuhörerorientiert, die Gliederung nachvollziehbar. Das Sprechtempo ist meist recht hoch.

Weil aber sein Herz für seine Botschaft brennt, sind die kleinen Mängel (Pausentechnik) bedeutungslos. Er überzeugt mit rhetorischen Mitteln, die nicht aufgesetzt wirken. Sätze wie «Lieber heute einmal Zwerg sein, um später wieder Riese sein zu können» sind druckreif für ein Rhetoriklehrbuch.

KOMMENTAR

Kühnert profitiert vom Problem von Schulz, der nach den Wahlen eine Regierungsbeteiligung kategorisch abgelehnt hatte, dann plötzlich doch an der Beteiligung an einer GroKo interessiert war und offensichtlich

Minister werden wollte. Kühnert steht nicht für einen Generationenkonflikt in der SPD. Es geht derzeit vor allem um den parteiinternen Konflikt zwischen jenen, die glauben, die SPD sei aus staatspolitischen Gründen verpflichtet zu regieren, weil die Partei im Fall einer Weigerung bei Neuwahlen noch tiefer fallen würde, und zwischen jenen, die davon überzeugt sind, dass eine dritte Große Koalition unter Merkel für die SPD sogar den totalen Absturz bedeutet.

Kühnerts Kampf wirkt wie jener von David gegen Goliath. Vor allem ist er authentisch, weil es ihm um die Erneuerung der Partei geht, nicht um den Posten (noch nicht?).

Die eloquente Rhetorik wirkt nicht aalglatt. Die Boulevardpresse nennt Kühnert «Milchgesicht». «Dieses Milchgesicht will Merkel stürzen», titelte die *Bild*-Zeitung vor dem Sonderparteitag. Dieses «Milchgesicht» konnte aber am Parteitag beinahe einen Erfolg verbuchen. Mit Kühnert ist jedenfalls noch zu rechnen.

FAZIT

Kevin Kühnert wird für Parteichef Martin Schulz und die gesamte SPD-Führung – trotz knappen Abstimmungserfolges – ein Problem bleiben. Schulz hat zwar gewonnen, Kühnert hingegen überzeugt.

Trotzdem ist es aber so, dass eine Partei in der Regierung für sich und ihre Klientel



Marcus Knill analysiert und coacht seit Jahren Politiker und Führungskräfte.

mehr erreichen kann als in der Opposition. Unter richtigem Feuer ist Kühnert noch nicht geraten. Er hat auch nie dargelegt, wie all das Gute (Bürgerversicherung, Renten) finanziert werden kann. Er ist weitgehend von Wunschdenken getrieben.

Seine unbestrittenen rhetorischen Fähigkeiten bedürfen noch des Fegefeuers eines Postens, bei dem er Verantwortung tragen muss.

ANZEIGE

Online-Marketing-Konzept?

jonlinio.com



JONLINIO



JONLINIO
DIE AGENTUR FÜR MARKETING

JONLINIO

MARKETING



LINER '18

MARKETING CRUISE 1.11. - 11.11.2018

AB CHF 1800.- P. PERSON

WWW.SWISSMARKETINGACADEMY.CH